

DIE UNTERRICHTSEINHEIT ZUM FILM

Zwingli

SUS

SEK I

Zwingli



PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Beobachter

IMPRESSUM / INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINSTIEG	3
	–	
1.1	AB Grundlagen der Reformation	4
1.2	AB Zeitstrahl	5
2.	SCHRITT 1	6
	–	
2.1	AB Ereignisse	7
2.2	Figurenkonstellation	8
2.3	Dossier Schritt 1	9
3.	SCHRITT 2	17
	–	
3.1	Dossier Schritt 2. Figurenpaar 1 – Anna Reinhart und Äbtissin Katharina von Zimmern	18
3.2	Dossier Schritt 2. Figurenpaar 2 – Gerold und Bettlerjunge	24
3.3	Dossier Schritt 2. Figurenpaar 3 – Leo Jud und Felix Manz	30
3.4	Dossier Schritt 2. Figurenpaar 4 – Bürgermeister Röist und Johann Faber	36
3.5	Dossier Schritt 2. Figurenpaar 5 – Christoph Froschauer und Söldner	41
3.6	Dossier Schritt 2. Figur 6 – Zwingli und der Krieg	47

IMPRESSUM

–

AutorInnen:

Prof. Dr. Karin Fuchs (Dozentin) mit Fabian Blaser und
Daniela Scheidegger (Studierende Master of Arts
Geschichtsdidaktik und öffentliche Geschichtsvermittlung),
Institut für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen
der Pädagogischen Hochschule Luzern

[https://www.phlu.ch/forschung/institute-und-forschungsgruppen/
institut-fuer-geschichtsdidaktik-und-erinnerungskulturen.html](https://www.phlu.ch/forschung/institute-und-forschungsgruppen/institut-fuer-geschichtsdidaktik-und-erinnerungskulturen.html)

–

Produktion:

Anne Walser, C-FILMS

–

Gestaltung:

Stefan Haas ([haasgrafik.ch](https://www.haasgrafik.ch))

CCV BVT ANNO AETATIS XVTH
1531

GRUNDLAGEN DER REFORMATION

A portrait of Martin Luther, a key figure in the Protestant Reformation, shown in profile. He is wearing a black cap and a black robe. The background is a textured, light blue-grey. The entire image is overlaid with a semi-transparent dark blue filter.

Einstieg

SUS

SEK I

GRUNDLAGEN DER REFORMATION

Aufenthalt auf der Wartburg.
Dort übersetzt Luther die Bibel auf Deutsch.



Durch die Bibelübersetzung breitete sich
die Reformation aus.



Luther wird aus der Kirche ausgeschlossen,
und der Kaiser verhängt die Reichsacht
über ihn.



Veröffentlichung der vollständigen
Lutherbibel.



Reichstag in Worms: Luther verteidigt vor
den Mächtigen des Reichs seine Lehre.



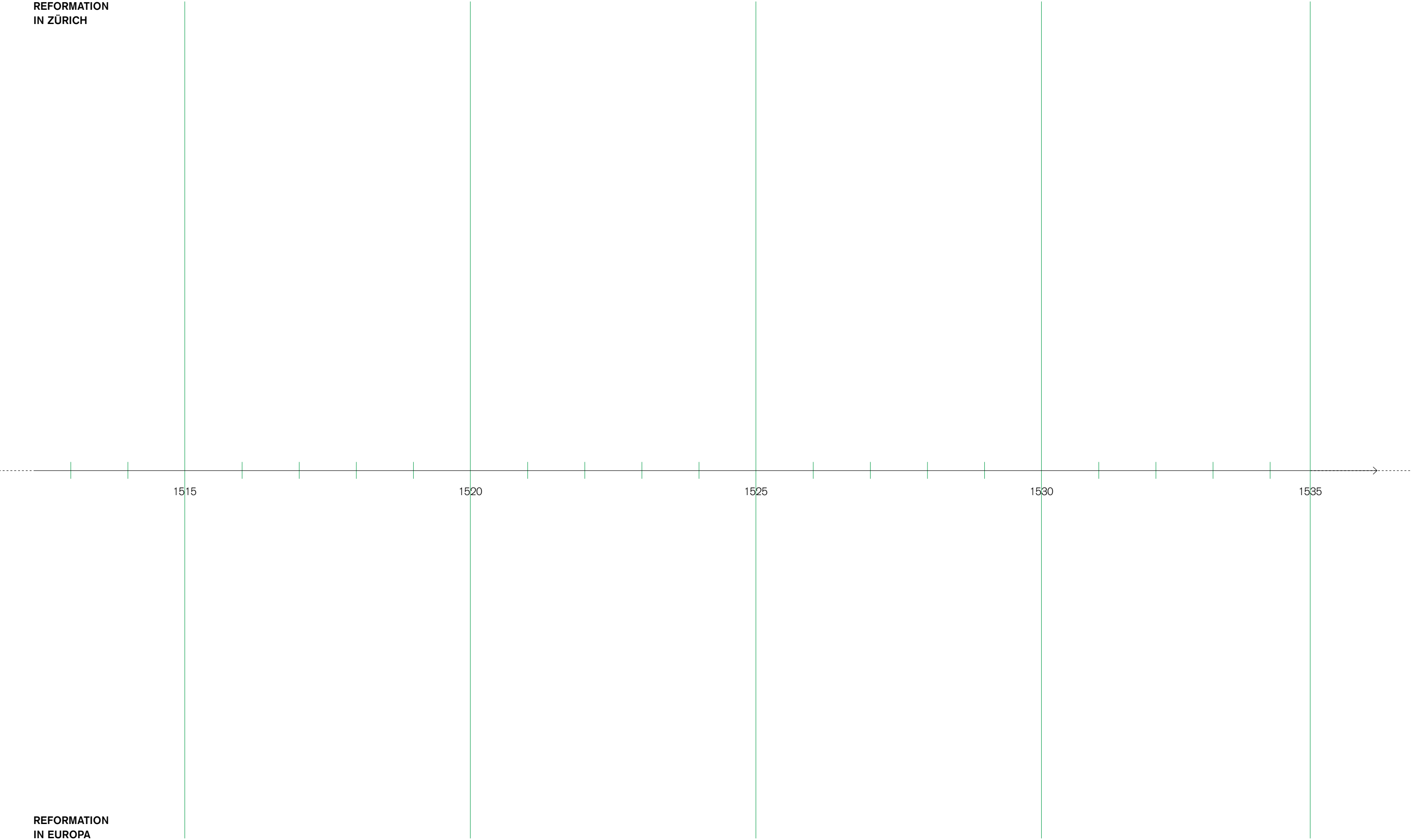
Luther kritisiert in seinen 95 Thesen
den Ablasshandel und die Zustände
in der Kirche.



ZEITSTRAHL

REFORMATION
IN ZÜRICH

REFORMATION
IN EUROPA



ZEITSTRAHL

Schritt 1

Die ganze Bibel
der ursprüngliche Hebraischen
und Griechischen Wahrheit
nach/auffo aller gründli-
chest verteüschet.

Getruckt zu Zürich bey Christoffel
Froschouer / im Jar als man zalt
M. D. XXXI.

EREIGNISSE

Buchdruck/Bibelübersetzung



Bildersturm



Erste Disputation



Zwingli kommt nach Zürich



Wurstessen



Armenfürsorge und Prophezei



Glaube um 1500



FIGURENKONSTELLATION

† ALTER GLAUBE

NEUER GLAUBE

AUSSERHALB



Johann Faber
Seit 1518 Generalvikar des
Bischofs von Konstanz



**Oberin des Klosters
Oetenbach**



**Bischof von Konstanz
(Hugo von Landenberg)**
Seit 1496 Bischof
von Konstanz



Chorherr Konrad Hofmann
Seit 1499 Chorherr am
Grossmünster Zürich



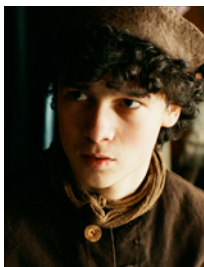
Maria Reinhart
Mutter von Anna Reinhart



**Äbtissin Katharina
von Zimmern**
Äbtissin des Fraumünsters



Huldreich Zwingli
1519–1531 als Leutpriester
am Grossmünster in Zürich,
wo er die Kirche grundlegend
reformiert



Gerold Reinhart
Sohn von Anna Reinhart
aus erster Ehe



Leo Jud
Theologe und Studienfreund
von Huldreich Zwingli, ab 1523
Pfarrer in Zürich (St. Peter)



Anna Reinhart
Witwe mit 3 Kindern,
ab 1524 verheiratet
mit Huldreich Zwingli



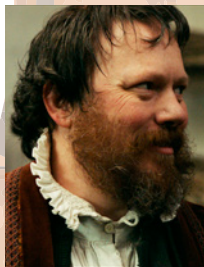
Felix Manz
Anhänger von Huldreich Zwingli,
wird am 5. Jan. 1527 als
Täufer hingerichtet



Konrad Grebel
Anhänger von Huldreich Zwingli,
Täufer



**Bürgermeister Röist
(Marx Röist)**
Seit 1505 Bürgermeister
von Zürich



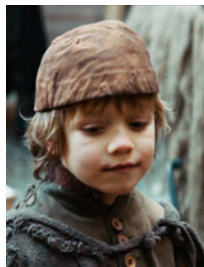
Christoph Froschauer
Kommt 1515 als Druckergeselle
nach Zürich, übernimmt später die
Druckerei und baut sie zu einem
bedeutenden Verlagshaus aus.



Heinrich Bullinger
Nachfolger Huldreich Zwinglis
in Zürich



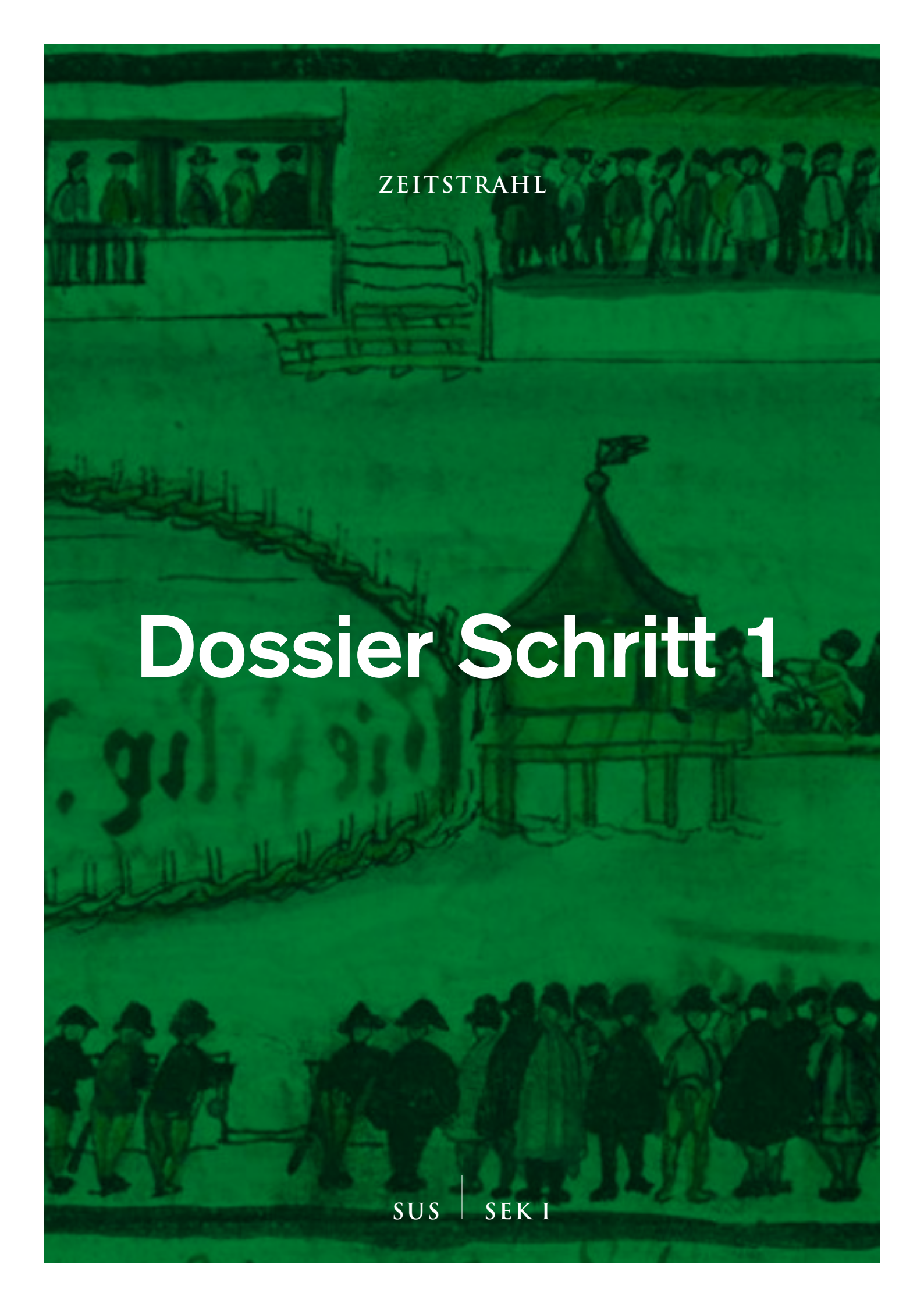
Thea
Magd bei
Anna Reinhart



Bettlerjunge



Söldner



ZEITSTRAHL

Dossier Schritt 1

SUS | SEK I

SEQUENZEN / AUFTRÄGE



Sequenz	Zeit
A	12.06 – 13.06
B	07.32 – 10.02
C	35:30 – 37:42
D	46:51 – 48:10
E	1:17:09 – 1:18:24
F Teil 1	31:55 – 33:13
F Teil 2	1:41:56 – 1:42:24
G	1:41:16 – 1:41:55



AUFTRÄGE

–

Erarbeitet in Teams folgende Aufträge:

–

Auftrag 1)

Schaut euch die acht Sequenzen an (A–G). Haltet in der Spalte «Inhalt aus der Sequenz» die wichtigsten Inhalte aus der Filmsequenz fest.

–

Auftrag 2)

a) In diesem Dossier findet ihr verschiedene Materialien. Lest diese gut durch. Welche Materialien passen zu welcher Sequenz? Notiert sie in der Spalte «passendes Material».

b) Findet mithilfe der Materialien heraus, wann das Ereignis stattgefunden hat. Notiert es in der Spalte «Datum des Ereignisses».

–

Auftrag 3)

Nehmt das AB «Ereignisse» zur Hand. Fasst eure Erkenntnisse aus den Materialien und den Filmsequenzen im passenden Kästchen zusammen.

–

Auftrag 4)

a) Schneidet die Kästchen (AB «Ereignisse») aus und ordnet sie in der richtigen zeitlichen Reihenfolge.

b) Klebt die Kästchen an die richtige Stelle im oberen Teil des AB «Zeitstrahl».

AUFTRAG 1

Sequenztitel	Inhalt aus der Sequenz	Passende Materialien	Datum des Ereignisses
Glaube um 1500 Sequenz: A			um 1500
Zwingli kommt nach Zürich Sequenz: B			
Wurstessen Sequenz: C			
Erste Disputation Sequenz: D			

Sequenztitel	Inhalt aus der Sequenz	Passende Materialien	Datum des Ereignisses
Bildersturm Sequenz: E			
Buchdruck/Bibelübersetzung Sequenz: F, Teil 1 und Teil 2			
Armenfürsorge und Prophezei Sequenz: G			

MATERIALIEN

M1

Die Bibel war das Zentrum der Reformation Huldrych Zwinglis. Als er am 1. Januar 1519 am Grossmünster als Leutpriester seinen Dienst antrat, gab er seinen Kollegen und den Leuten in der Stadt bekannt, dass er vom folgenden Tag an das Matthäusevangelium Satz für Satz auslegen werde. [...] Zeit seines Lebens stand die Auslegung und Verkündung des Wortes Gottes im Zentrum seiner Reformbemühungen. [...] Zwinglis Predigten waren nah am Leben der Menschen, aktuell und auf das Zeitgeschehen bezogen. Sie behandelten religiöse, soziale und politische Fragen und Probleme.

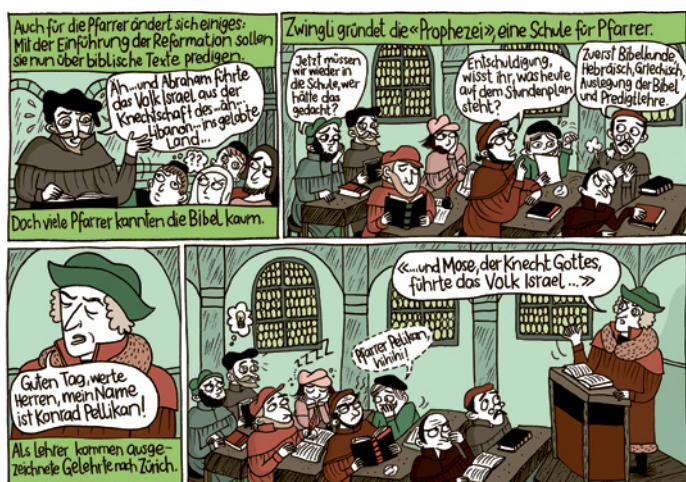
Nach: Christoph Sigrist (Hrsg.), Die Zürcher Bibel von 1531. Entstehung, Verbreitung und Wirkung, Zürich 2011, S. 8–9.

M2

Da kein Mensch frei von Sünden war, gab es als «Zwischenstation» auf dem Weg in den Himmel das Fegefeuer. Die Seelen derjenigen, die weder völlig gut noch böse waren, mussten an diesem Ort bleiben, bis das Feuer sie von ihren Sünden gereinigt hatte. Durch fromme Taten, Busse und Gebete konnte jeder Gläubige seine Leidenzeit (Bem. oder die der bereits Verstorbenen) im Fegefeuer verkürzen. Da niemand sicher sein konnte, wie er am Tag des Jüngsten Gerichts beurteilt werden würde, hatten die meisten Menschen grosse Angst vor diesem Tag.

Nach: Westermann, Durchblick. Geografie-Geschichte Band 1, Berlin 2018, S. 58.

M3



Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 28. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

M4

«[...]» Innert 13 Tagen waren alle Kirchen der Stadt geräumt. Da wurden sehr kostbare Werke der Malerei und Bildschnitzerei, besonders schöne, kostbare Tafeln in der Wasserkirche, [...] zerschlagen. Die Abergläubischen bedauerten das sehr, die Rechtgläubigen hielten es aber für einen grossen, fröhlichen, Gott gefälligen Dienst. [...]»

Nach: Heinrich Bullinger, Reformationsgeschichte, 1564,
aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 116.

M5



Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S.11–12. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

M6

«[...] Die Orgeln in den Kirchen sind nicht ein besonders altes Werk, vor allem in diesen Landen. Da sie nicht übereinstimmen mit der apostolischen Lehre, wurde die Orgel im Zürcher Grossmünster am 9. Dezember 1527 abgebrochen. Fortan wollte man weder Gesang noch Orgelmusik in der Kirche haben. [...]»

Nach: Heinrich Bullinger, Reformationgeschichte, 1564,
aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 116.

M7

«In Zürich sammelten sich indessen die Gegner Zwinglis und erhoben Anklage gegen ihn. Die Situation eskalierte im Laufe des Jahres. [...] Der Rat der Stadt Zürich entschloss sich, zur Klärung der anstehenden Fragen und um den Frieden in der Stadt wiederherzustellen eine Disputation einzuberufen. Sie fand am 29. Januar 1523 statt und ist als «Erste Züricher Disputation» in die Geschichte eingegangen. Zwingli hatte dafür in deutscher Sprache 67 Thesen [...] aufgestellt, in denen er seine Position zu verschiedenen Fragen zusammenfasste.»

Aus: Martin H. Jung, Die Reformation. Wittenberg-Zürich-Genf 1517–1555,
Wiesbaden 2016, S. 81–82.

M8



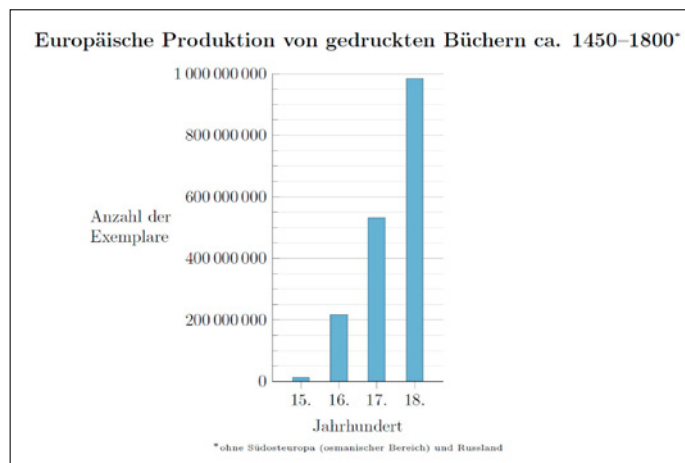
Die ganze Bibel. Getruckt zu Zürich: bey Christoffel Froschouer, im Jar als man zalt 1531. Grossmünster Zürich, gescannt durch ZB Zürich, online, <http://doi.org/10.3931/e-ra-ra-7469> / Public Domain Mark

M9

«An der alten fasnacht habint er, ou Meister Uolrich Zwingli, lütpriester zum Grossen Münster, Magister Leo Jud, Lütpriester zuo den Einsidlen, Magister Lorenz Keller, kilchherr zuo Egg, Heinic Aberli, Michel Hirt, pfister [Bäcker], Kuonrat Luchsinger und Kuonrat Escher in des buochtruckers [Christoph Froschauer] hus das küechli gereicht; do brächte der trucker harfür zwo geigen wüerst; die zerschnitten si, und wurde ir jetlichem ein kleines stucki. Das essint si all, usgenommen Meister Uolrich Zwingli, lütpriester zum Grossen Münster.»

Aussage des Bäckers Barthlime Pur, 1522,
aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 110.

M10



Aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Buchdruck#/media/File:Europ%C3%A4ische_Produktion_von_gedruckten_B%C3%BCchern_ca._1450%E2%80%931800.png

M11

Seelenmesse/Totenmesse:

«Besonderer Gottesdienst, der in der katholischen Kirche zum Gedenken an eine/-n Verstorbene/-n gefeiert wurde (und wird). Die Verwandten des/der Verstorbenen mussten den Priester für das Lesen der Seelenmesse bezahlen.»

Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, Glossar.

M12

Luthers Neues Testament wurde durch die Buchdruckerei dermassen vermehrt, dass auch Schneider und Schuster, ja Weiber und andere einfältige Idioten dies neue Lutherische Evangelium angenommen haben. Wenn sie auch nur ein wenig Deutsch lesen gelernt hatten, lasen sie es wie einen Brunnen der Begierde. Etliche lernten es auswendig und erwarben innerhalb weniger Monate so viel Geschicklichkeit und Erfahrung, dass sie keine Scheu hatten, mit Priestern und Mönchen, ja selbst mit Doktoren der Heiligen Schrift zu disputieren (Bem. streiten). Ja, es fanden sich auch armselige Weiber, die so vermessen waren, mit Doktoren und ganzen Universitäten zu disputieren.

Nach: Johannes Cochläus
aus: Historia Martini Lutheri, Ingolstadt 1582.

M13

Aus der Armenordnung Zürichs von 1525:

«Damit die armen Leute ab der Gasse gebracht werden, ist [...] beschlossen, dass man alle Tage einen Kessel mit Habermehl, Gerste oder anderem Gemüse im Predigerkloster koche und Mus und Brot am Morgen, wenn man die Predigerglocke ausgeläutet hat, verteilen soll [...].

Ferner ist beschlossen, dass in Zukunft das Betteln in der Stadt Zürich, sei es von Einheimischen oder fremden Personen, verboten sein soll [...].

Es ist auch beschlossen, dass man das Predigerkloster zum Spital mache [...]. Für Pockenranke wird ein Haus am Lindenhof eingerichtet. Die Nonnen des ehemaligen Klosters Oetenbach haben sich bereit erklärt, die Pflege zu übernehmen [...]. Die Pfarrer sollen immer wieder das Volk in der Kirche ermahnen, Almosen in die Opferstöcke zu tun. Wer den armen Leuten Wein, Korn, Tuch, Geld oder dergleichen geben will, kann es den Armenpflegern geben oder es direkt verteilen [...].»

Nach: Armenordnung von Zürich, 1525, Staatsarchiv Zürich,
aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 118.

M14

«Die zentrale Stellung der Bibel und ihrer Auslegung für die Zürcher Reformation wird deutlich durch die Einrichtung des ›Lectoriums‹, bekannt unter dem Namen ›Prophezei‹. Ab 1525 fanden fünfmal wöchentlich im Chor des Grossmünsters öffentliche Bibelauslegungen statt, die von Gelehrten in den biblischen Sprachen gemeinsam bestritten wurden und in eine öffentliche Predigt mündeten.»

Aus: Peter Opitz, Ernst Saxer (Hrsg.), Zwingli lesen, Zentrale Texte des Zürcher Reformators in heutigem Deutsch, Zürich 2018, S. 13.

GLOSSAR

Almosen: Almosen sind Spenden oder Gaben an bedürftige und arme Menschen. Im Christentum sind Almosen wichtig, da schon in der Bibel von ihnen die Rede ist.

Altgläubige: Als Altgläubige bezeichneten Anhänger der Reformation die Katholiken, also die Menschen, welche dem alten, katholischen Glauben und nicht dem neuen, reformierten anhängen.

apostolisch: Von den Aposteln ausgehend. Gemäss der christlichen Lehre hatte Jesus zwölf Apostel, die das Christentum in seinem Sinne verkündeten. In der Bibel kommen die Apostel vor allem im Evangelium vor.

aufrührerisch: Zu Unruhen anstachelnd.
Unruhen provozierend.

Blasphemie: Verletzende oder herablassende Äusserung über etwas Heiliges, Göttliches.

Disputation/disputieren: Eine Disputation ist ein öffentliches Streitgespräch zu einem wichtigen (heute oft wissenschaftlichen) Thema. Disputieren bedeutet, sich in diesem Rahmen zu streiten oder über ein solches Thema zu diskutieren.

Eidgenossenschaft: Die «Alte Eidgenossenschaft» bezeichnet die Schweiz zwischen ihrer Gründung und dem Beginn der Helvetik (französische Besetzung der CH), also im Zeitraum zwischen dem 13./14. Jahrhundert bis ca. 1798.

Evangelium: Die Heilsbotschaft Jesu Christi. Mit dem «Evangelium» sind meistens die vier Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes im Neuen Testament der Bibel gemeint.

Feldprediger: Geistliche (z.B. Pfarrer oder Priester), die mit den Soldaten in Kriege ziehen. Dort leisten sie den Soldaten Beistand, beten mit ihnen oder halten Gottesdienste ab.

Fünf Orte: Als die «Fünf Orte» werden die fünf katholischen Innerschweizer Bergkantone bezeichnet, die sich gegen die Reformation zusammenschlossen und Zürich sowie dessen Verbündeten Bern in den Kappeler Kriegen bekämpften. Zu den Fünf Orten gehörten Luzern, Zug, Uri, Schwyz und Unterwalden (= Obwalden und Nidwalden).

Fürsten: Als Fürsten wurden (und werden z.T. heute noch) hohe Adelige bezeichnet.

Leutpriester: Leutpriester war im Mittelalter die Bezeichnung für einen Priester, der die Seelsorge an einer Kirchengemeinde übernahm.

Opferstock: Behälter in oder an Kirchen, in denen Geldspenden gesammelt werden.

Pest: Eine hochansteckende Infektionskrankheit, die im Mittelalter in Europa hunderttausende Todesopfer forderte. Typisch für die Pest waren grosse dunkle Schwellungen, also Beulen. Durchschnittlich überlebte nur etwa jeder fünfte Erkrankte die Pest. Bei einer Pestwelle im Jahre 1519 starb in Zürich ca. ein Drittel der Bevölkerung an der Krankheit.

Pfründe: Da die Geistlichen ausser ihren kirchlichen Tätigkeiten keiner Arbeit nachgingen, mit der sie Geld verdient hätten, bekamen sie Geld vom Staat. Auch der Unterhalt des Kirchengebäudes wurde so finanziert. Die Gesamtheit dieser Beiträge, die der Staat für eine Kirche und ihre Geistlichen bezahlte, nannte man Pfründe.

Reisläufer: Bezeichnung für Soldaten, die für fremde Herrscher in den Krieg zogen. Der Begriff stammt vom mittelhochdeutschen Wort «reise», das früher, anders als heute, für das Losziehen in den Krieg stand. Der Begriff wurde vor allem in der Schweiz, im Mittelalter und in der frühen Neuzeit verwendet.

Söldner/Söldnerwesen: Als Söldner bezeichnet man Soldaten, die für einen Sold, also eine Bezahlung, einem fremden Herrscher dienten. Das Söldnerwesen ist das Geschäft mit und um die Söldner.

Täufer: Die Täufer waren eine radikal reformatorische Bewegung, die sich für die Erwachsenentaufe einsetzte. Die Taufe sollte für sie ein aktives, persönliches Bekenntnis zum Glauben voraussetzen, was bei einem Kleinkind ausgeschlossen ist.

theologisch: Die Theologie ist «die Lehre von Gott». Theologisch ist somit etwas, was diese Lehre betrifft.

Thesen: Thesen sind Behauptungen, die zu beweisen sind, oder Leitsätze, nach denen man sich richten soll.

Urgemeinde/Urchristentum: Mit Urchristentum ist meist die erste christliche Gemeinschaft in Jerusalem, die kurz nach der Kreuzigung von Jesus entstand, gemeint.

verdingen: Sich zu verdingen, bedeutet, eine Arbeit anzunehmen oder sich durch einen Vertrag zu einer Arbeit zu verpflichten.

weltlich: Etwas aus dieser irdischen Welt (dem Diesseits) betreffend. Weltlich ist das Gegenteil von kirchlich oder geistlich.

Zölibat: Das Zölibat ist eine Voraussetzung, um katholischer Priester, Mönch oder Nonne zu werden. Es ist das Versprechen, für das weitere Leben sexuell enthaltsam und ehelos zu leben.



WANDZEITUNG

Schritt 2

SUS

SEK I

THEMA: WANDEL DES GLAUBENS, KLOSTERAUFHEBUNG UND ARMENFÜRSORGE



DOSSIER SCHRITT 2

Figurenpaar 1

ANNA REINHART UND KATHARINA VON ZIMMERN



SUS

SEK I

INFORMATION

In diesem Schritt behandelt ihr zwei Themen anhand zweier Figuren. Dazu erhaltet ihr in diesem «Dossier Schritt 2» Aufträge sowie Filmszenen und Materialien. Gewisse Aufträge müsst ihr mündlich besprechen und andere schriftlich festhalten.

-
-  = Besprechen
-
-  = Aufschreiben

Eure schriftlichen Aufträge haltet ihr auf einer Wandzeitung fest.

–
Erklärung Wandzeitung:

Eine Wandzeitung ist etwas Ähnliches wie ein Plakat. Es gibt aber wichtige Unterschiede, die ihr beachten müsst! Im Gegensatz zum Plakat, das meist nur Stichworte enthält, dürfen bei der Wandzeitung auch ganze Texte stehen. Wie bei einer richtigen Zeitung sollten die Titel zu allen Beiträgen etwas grösser geschrieben sein, damit man sie auch aus 1–2 Metern Entfernung lesen kann. Ziel ist es, dass die Betrachtenden angeregt werden, näher zu treten und die Inhalte genauer zu studieren.

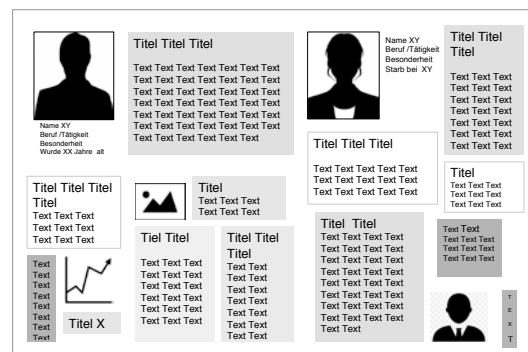
–
Eure Wandzeitung besteht aus folgenden Elementen:

Foto, Namen und wichtige Lebensdaten eurer Figur/en.

Lösungen der schriftlichen Aufträge aus eurem «Dossier Schritt 2».

–
Hinweis:

Am Ende werden alle Wandzeitungen in der Klasse ausgestellt und präsentiert.



AUFTRÄGE

Auftrag 1: DER GLAUBE UM 1500

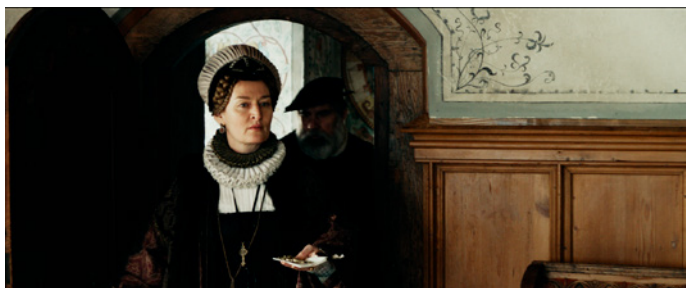
-
- 🗣️ a) Was stellt das Bild am Anfang der Sequenz dar?
Was könnten die Schreie bedeuten? Stellt Vermutungen an.
> 1A
-
- 🔗 b) Erläutert anhand von Annas Beispiel, wie der Ablasshandel funktioniert und wofür man Ablass bezahlen musste.
> 1A, M3

Auftrag 2: WAS PASSIERT MIT DER SEELE NACH DEM TOD?

-
- 🗣️ a) Erklärt einander mithilfe von M1 die Vorstellung der Menschen um 1500 vom Leben nach dem Tod.
> M1
-
- 🔗 b) Ergänzt die Grafik M7, klebt diese auf die Wandzeitung und schreibt darunter eine Erklärung zur Grafik.
> M1, M7

Auftrag 3: VERÄNDERUNG ANNA REINHART

-
- 🗣️ a) Warum läuft Anna weg? Wovon hat Anna Angst?
Stellt Vermutungen an!
> 1B
-
- 🔗 b) Wie verändert sich Annas Einstellung gegenüber den Ideen der Reformation innerhalb der angegebenen Sequenzen? Fasst diese in einem kurzen Text auf der Wandzeitung zusammen.
> 1A, 1B, 1C, 1D, M2



Auftrag 4: KLOSTERAUFBEBUNG

-
- 🔗 a) Findet heraus, was mit «Pfründ» gemeint ist, und notiert eine Erklärung in eigenen Worten auf der Wandzeitung.
> 1E, Glossar
-
- 🗣️ b) Welche Ideen hat Zwingli in dieser Sequenz?
Zählt zwei Ideen auf und gebt wieder, wie Katharina von Zimmern dazu steht.
> 1E
-
- 🗣️ c) Betrachtet nun die Sequenz 1F. Beschreibt euch gegenseitig, was Katharina von Zimmern in dieser Sequenz macht, und nennt zwei Forderungen, die Katharina von Zimmern an die Stadt stellt.
> 1F
-
- 🔗 d) Arbeitet aus den Ergebnissen aus Aufgabe 4b und 4c heraus, wie sich Katharinas Einstellung gegenüber Zwinglis Ideen verändert hat. Haltet eure Lösung in einem Text auf der Wandzeitung fest.

Auftrag 5: ARMENORDNUNG

-
- 🔗 a) Zählt vier Beschlüsse aus der Armenordnung von 1525 auf und notiert sie. Die vier Beschlüsse notiert ihr als Stichworte auf die Wandzeitung.
> M4
-
- 🔗 b) Was hat die Sequenz 1F mit dem Material M4 zu tun?
Erklärt den Zusammenhang zwischen den beiden und haltet die Erklärung auf der Wandzeitung fest.
> 1F, M4

Auftrag 6: HANDLUNGSOPTIONEN

-
- 🔗 a) Begründet, warum Katharina von Zimmern das Kloster an die Stadt Zürich übergibt. Haltet eure Begründung in einem Satz auf der Wandzeitung fest.
> 1F, M5
-
- 🔗 b) Wie hätte Katharina von Zimmern sonst noch handeln können, und was wäre dann passiert? Lest dazu M5 und M6. Überlegt euch einen anderen Verlauf der Geschichte und haltet diese auf der Wandzeitung fest.
> M5, M6

MATERIALIEN

M1

«Zentraler Punkt der damaligen christlichen Religion war die Ansicht, dass der Mensch ein Sünder sei, der im Laufe seines Lebens unzählige Male gegen die Gebote Gottes verstosse. Nur mit guten Taten könne man die Schuld etwas mindern. Nach dem Tod werde über jede Seele gerichtet. Nur die Heiligen könnten direkt in den Himmel kommen. Überwögen die begangenen Sünden die guten Taten, so warte die Hölle mit ihren endlosen Qualen. Wer mehr gute Taten vorweisen könne, komme ins Fegefeuer. Auch dort würden Höllenqualen auf die Seelen warten. Wer aber genug Busse geleistet habe, werde erlöst und steige geläutert in den Himmel.»

Aus: Manuela Casari, Mischa Gallai, Dominik Sauerländer, Menschen in Zeit und Raum. Begegnungen. Entdeckung bis Aufklärung, Bern 2011, S. 148.

M2

«Anna Reinhart Zwingli (Bem. ca. 1484–1538) war Witwe mit drei Kindern, als sie von Knonau nach Zürich zog. [...] Es heisst, dass Zwingli Anna Reinhart durch ihren Sohn aus erster Ehe kennenlernte. Wie auch immer, Zwingli wurde auf die ausgesprochen schöne Anna Reinhart aufmerksam und verliebte sich. Anna war fromm und tüchtig, sie war bekannt für ihre Barmherzigkeit und kümmerte sich um die Armen in Zürich. Die beiden zogen im Jahr 1522 zusammen und lebten zuerst in wilder Ehe. Erst im April 1524 heirateten sie offiziell und kirchlich – nach der ersten Hochzeitswelle der Zürcher Pfarrschaft. Anna Reinhart und Ulrich Zwingli wohnten ab 1525 in der Helferei und hatten miteinander vier Kinder. Als Zwingli im Zweiten Kappeler Krieg starb, wurde Anna Reinhart zum zweiten Mal Witwe. [...]»

Aus: Käthi Koenig-Siegrist, Peter Opitz (Hrsg.), Orte der Reformation – Zürich. Journal 35, Zürich 2016, S. 51.

M3

Der Ablassprediger Johann Tezel spricht 1517 vor vielen Menschen bei Magdeburg:

«Du Priester, du Adliger, du Kaufmann, du Frau, du Jungfrau, du Braut, du Jüngling, du Greis, [...]. Wisse, dass ein jeder, der gebeichtet, bereut und Almosen (Bem. Geld) in den Schrein getan hat, so viel ihm der Beichtvater geraten hat, eine volle Vergebung aller seiner Sünden haben wird. Habt ihr nicht die Stimmen eurer Verstorbenen gehört, die rufen: Erbarmt euch, denn wir leiden unter harten Strafen und Foltern, von denen ihr uns durch eine geringe Gabe loskaufen könnt.»

Nach: Helmar Junghans, Die Reformation in Augenzeugenberichten, © by Karl Rauch Verlag GmbH, Düsseldorf 1967, S. 45.

M4

Aus der Armenordnung Zürichs von 1525:

«Damit die armen Leute ab der Gasse gebracht werden, ist [...] beschlossen, dass man alle Tage einen Kessel mit Habermehl, Gerste oder anderem Gemüse im Predigerkloster koche und Mus und Brot am Morgen, wenn man die Predigerglocke ausgeläutet hat, verteilen soll [...]. Ferner ist beschlossen, dass in Zukunft das Betteln in der Stadt Zürich, sei es von Einheimischen oder fremden Personen, verboten sein soll [...]. Es ist auch beschlossen, dass man das Predigerkloster zum Spital mache [...]. Für Pockenranke wird ein Haus am Lindenhof eingerichtet. Die Nonnen des ehemaligen Klosters Oetenbach haben sich bereit erklärt, die Pflege zu übernehmen [...]. Die Pfarrer sollen immer wieder das Volk in der Kirche ermahnen, Almosen in die Opferstöcke zu tun. Wer den armen Leuten Wein, Korn, Tuch, Geld oder dergleichen geben will, kann es den Armenpflegern geben oder es direkt verteilen [...]»

Nach: Armenordnung von Zürich, 1525, Staatsarchiv Zürich, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 118.

M5

«Die letzte Zürcher Äbtissin erwies der Stadt und der Reformation damit (Bem. Übergabe des Klosters Fraumünster) einen grossen Dienst. Für sie persönlich hatte der Schritt einschneidende Folgen: Nach 32 Jahren Klosterleben wurde sie zu einer bürgerlichen Frau. Den Entschluss zur Übergabe fällte sie allein. Bewusst verzichtete sie auf den Rat derer, die sie von ihrem Schritt hätten abhalten wollen, wie sie in ihrer Verzichtserklärung mitteilen liess. Denn dies «hätte der Stadt Zürich und Ihrer Gnaden selber gar bald grossen Unfrieden und Unglück bringen können. Dies aber wolle Ihre Gnaden (Bem. Katharina von Zimmern), soweit das in ihrem Vermögen stehe, verhindern und für die Stadt Zürich tun, was dieser lieb und nützlich sei.» Offenbar hatte Zimmern die Zeichen der Zeit erkannt. Bei einer unfreiwilligen Übernahme der Abtei hätte es leicht zu Ausschreitungen kommen können. Denn die Alt- und Neugläubigen rangen leidenschaftlich um die Vorherrschaft.»

Nach: Caren Algnier, Die Stadt Zürich vor Unruhen bewahrt, aus: Kirchenbote der Evangelischen Landeskirche Thurgau, Dossier Reformation, Januar 2015, S. 8–9.

M6

Schon seit der Luzerner Tagsatzung im April 1524 war weiterum bekannt, dass der Rat (Bem. Der Rat von Zürich) wünschte, die Klostergüter für Schulzwecke, Kranken- und Armenpflege heranzuziehen. Am 3. Mai setzte er erstmals eine Ratskommission ein, die im Hinblick auf die Armen Vorschläge für eine neue Klosterordnung unterbreiten sollte. [...], und spätestens seit dem 20. November 1524 stand fest, dass der Rat entschlossen war, seinen Wunsch mit allen Mitteln durchzusetzen und die Klostergüter in eigener Kompetenz zu verwalten.

Nach: Irene Gysel, Barbara Helbling (Hrsg.), Zürchs letzte Äbtissin Katharina von Zimmern, Zürich 1999, S. 162.

M7

Grafik «Was mit der Seele nach dem Tod passiert»



Grafik von: Anna Staub, Luzern 2018.

SEQUENZEN



Sequenz 1A	03:32 – 04:49
–	
Sequenz 1B	12:06 – 13:06
–	
Sequenz 1C	38:30 – 40:09
–	
Sequenz 1D	01:11:25 – 01:12:58
–	
Sequenz 1E	01:03:11 – 01:04:49
–	
Sequenz 1F	01:13:00 – 01:14:42



Recherche-Hinweise

–

Anna Reinhart:

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10794.php>

https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_Reinhart

Katharina von Zimmern:

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D26577.php>

THEMA: BILDUNG, ARMUT UND PEST

DOSSIER SCHRITT 2

Figurenpaar 2

GEROLD UND BETTLERJUNGE

SUS

SEK I

INFORMATION

In diesem Schritt behandelt ihr zwei Themen anhand zweier Figuren. Dazu erhaltet ihr in diesem «Dossier Schritt 2» Aufträge sowie Filmszenen und Materialien. Gewisse Aufträge müsst ihr mündlich besprechen und andere schriftlich festhalten.

-
- ☞ = Besprechen
-
- 📝 = Aufschreiben

Eure schriftlichen Aufträge haltet ihr auf einer Wandzeitung fest.

Erklärung Wandzeitung:

Eine Wandzeitung ist etwas Ähnliches wie ein Plakat. Es gibt aber wichtige Unterschiede, die ihr beachten müsst! Im Gegensatz zum Plakat, das meist nur Stichworte enthält, dürfen bei der Wandzeitung auch ganze Texte stehen. Wie bei einer richtigen Zeitung sollten die Titel zu allen Beiträgen etwas grösser geschrieben sein, damit man sie auch aus 1–2 Metern Entfernung lesen kann. Ziel ist es, dass die Betrachtenden angeregt werden, näher zu treten und die Inhalte genauer zu studieren.

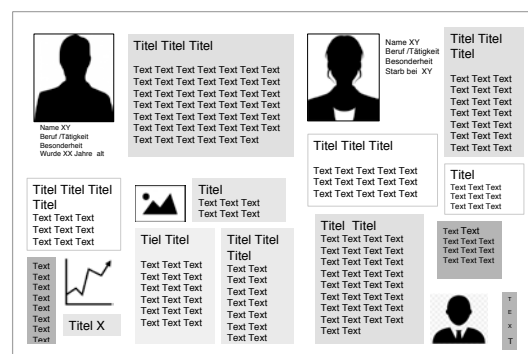
Eure Wandzeitung besteht aus folgenden Elementen:

Foto, Namen und wichtige Lebensdaten eurer Figur/en.

Lösungen der schriftlichen Aufträge aus eurem «Dossier Schritt 2».

Hinweis:

Am Ende werden alle Wandzeitungen in der Klasse ausgestellt und präsentiert.



AUFTRÄGE

Auftrag 1: ZWINGLIS BILDUNG

-
- 🔗 a) Schaut euch die Sequenz 2A und Material M1 an. Welches Ziel verfolgt eine gute Schule laut Zwingli? Fasst zusammen!
> 2A, M1
-
- 🔗 b) Vergleicht die Ziele Zwinglis mit den Zielen der Volksschule von heute. Arbeitet mindestens einen Unterschied heraus und haltet ihn fest.
> M2

Auftrag 2: PROPHEZEI

-
- 🗣 a) Betrachtet die Sequenz 2B. Gebt wieder, was ihr darin seht.
> 2B
-
- 🔗 b) Beschreibt in euren eigenen Worten, wie die Bibelübersetzung ablief. Haltet den Text auf der Wandzeitung fest.
> 2B, M3, M4
-
- 🔗 c) Warum sind die Bibelübersetzung und die öffentlichen Vorlesungen so wichtig für die Verbreitung der Reformation? Nehmt schriftlich Stellung dazu.

Auftrag 3: GEROLDS SCHICKSAL

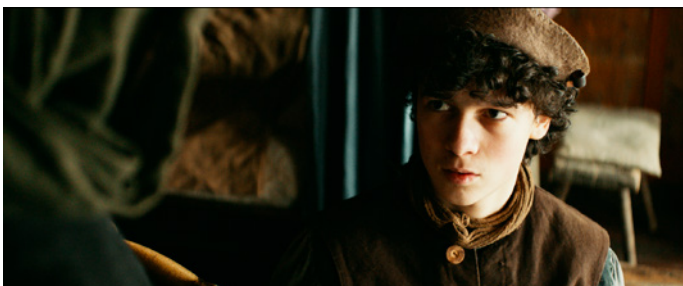
-
- 🔗 a) Fasst Gerolds Schicksal in einer kurzen Erzählung zusammen und haltet sie auf der Wandzeitung fest.
> 2A, 2C, 2D, M5

Auftrag 4: DIE PEST IN ZÜRICH UND DER EIDGENOSSENSCHAFT

-
- 🗣 a) Betrachtet die Sequenz 2F und erklärt, warum die Pest auch «der Schwarze Tod» genannt wurde.
> 2F, Glossar
-
- 🔗 b) Fasst die wichtigsten Informationen zur Pest in Zürich in einem kurzen Text zusammen.
> M6, M7, Glossar
-
- 🔗 c) Listet mindestens vier Methoden auf, mit welchen die Menschen versuchten, sich vor der Pest zu schützen.
> 2G, M8

Auftrag 5: ARMUT

-
- 🗣 a) Betrachtet die Sequenz 2E. Untersucht, wie der Chorherr Hofmann und Zwingli mit den Bettlern umgehen.
> 2E
-
- 🗣 b) Findet heraus, wer in der Sequenz 2F unter der Treppe liegt, und erläutert, was mit dieser Person passiert ist.
> 2E, 2F, M7
-
- 🔗 c) Arbeitet aus M9 Folgendes heraus:
Welche Gründe gab es für die Armut im 16. Jahrhundert?
Wie versuchten die Menschen, die Armut zu bekämpfen?
Nennt zwei Möglichkeiten. Welche Probleme ergaben sich jedoch dadurch?
> M9, Glossar



MATERIALIEN

M1

Schulwesen in der Zürcher Reformation:

«Für Zwingli waren pädagogische Neuerungen ein wichtiges Anliegen. Zwinglis Ziel war es, für die Verkündigung des Evangeliums [das Neue Testament] eine neue Generation zu formieren. Den Schülern sollte statt blossen Wissen eine umfassende Bildung vermittelt werden. Ziel der neuen «reformierten» Erziehung sollte sein, das Wissen mit hoher ethischer Verantwortung einzusetzen. In Zwinglis erziehungspolitischer Schrift «Wie Jugendliche aus gutem Haus zu erziehen sind» hat darum nicht das Fachwissen Priorität, sondern die Erziehung zum Glauben. Eine gute Schule soll die Jugendlichen anleiten, Jesus nachzufolgen. Der Erwerb von Wissen muss diesem Ziel dienen; dabei ist die Auswahl der Fächer sehr breit: von den alten Sprachen, die für Zwingli sehr wichtig sind, bis zur Körperertüchtigung.»

Aus: <https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-s/schulwesen>

M2

«Kindergarten und Volksschule fördern den Erwerb von Wissen, Fähigkeiten, Haltungen und Handlungskompetenzen, mit dem Ziel, dass die Kinder und Jugendlichen sich in Umwelt und Gesellschaft zu orientieren und integrieren vermögen, sich zu einer eigenständigen, verantwortungsvollen Persönlichkeit entwickeln und in der Lage sind, nach der obligatorischen Schule erfolgreich eine berufliche Ausbildung oder weiterführende Schule zu absolvieren.»

Aus: https://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/informationen_fuereltern.html

M3

«Die zentrale Stellung der Bibel und ihrer Auslegung für die Zürcher Reformation wird deutlich durch die Einrichtung des «Lectoriums», bekannt unter dem Namen «Prophezei». Ab 1525 fanden fünfmal wöchentlich im Chor des Grossmünsters öffentliche Bibelauslegungen statt, die von Gelehrten in den biblischen Sprachen gemeinsam bestritten wurden und in eine öffentliche Predigt mündeten. Die erste vollständige deutsche Bibelübersetzung der Reformationszeit war Frucht dieser Einrichtung. Dementsprechend entstand sie, ungeachtet der führenden Stellung Zwinglis, aber für sein Verständnis von Reformation nicht untypisch, als Gemeinschaftswerk (1529/1531).»

Aus: Peter Opitz, Ernst Saxer (Hrsg.), Zwingli lesen. Zentrale Texte des Zürcher Reformators in heutigem Deutsch, Zürich 2018, S. 13.

M4



Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 29. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

M5

«1531 kam es bei Kappel am Albis (ZH) zum Krieg. Zwingli begleitete die Zürcher Truppen. Er selbst kam mit vielen anderen auf dem Schlachtfeld um. Nach der Schlacht wurde ein Frieden geschlossen, der Zweite Kappeler Landfrieden. Von da an konnte jeder Ort den Glauben frei wählen. Die Eidgenossenschaft war damit in zwei unterschiedliche Konfessionen gespalten. Diese standen sich misstrauisch, manchmal sogar feindlich gegenüber.»

Aus: Karin Fuchs, Sven Christoffer, Maria Heiter, Hans Utz, Klaus Leinen, Zeitreise – Das Lehrwerk für historisches Lernen im Fachbereich «Räume, Zeiten, Gesellschaften» Sekundarstufe 1, Baar 2016, S. 48.

M6

Die Pest in Zürich:

«Im Jahr 1519 herrschte in der Eidgenossenschaft der grosse Tod. An der Pest starben viele Leute, in den Städten und auf dem Land. In Zürich begann die Pest im August (10. August), nahm am heftigsten zu um den 12. September und dauerte bis nach Weihnachten, bis gegen Lichtmess (2. Februar). Es starben in den drei Pfarreien in Zürich (Grossmünster, Fraumünster und St. Peter) an die zweieinhalbtausend Menschen.»

Nach: Heinrich Bullinger, Reformationsgeschichte, 1564, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 107.

M7

Verlauf der Pest:

«Als Zwingli Anfang 1519 von Einsiedeln nach Zürich kam, zählte die Stadt rund 7000 Einwohner. Eine Pestwelle zog unaufhaltsam rheinaufwärts und erfasste im Frühjahr Basel und Schaffhausen. Im Sommer 1519 brach der Schwarze Tod auch in Zürich aus und dezimierte die Stadt innert weniger Monate um mindestens ein Drittel der Bevölkerung.»

Aus: <https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-p/pest-in-zuerich>

M8

Pestbekämpfung:

«Mit Quarantänevorschriften und Räucherungen der betroffenen Häuser versuchten die Behörden der Seuche Einhalt zu gebieten. [...] Krankheit und Tod wurden als gottgewolltes Schicksal oder auch als Strafe Gottes hingenommen. Wer konnte, floh aus der vom grauslichen Sterben lahmgelegten Stadt und suchte bei Verwandten an weniger betroffenen Orten Unterschlupf.»

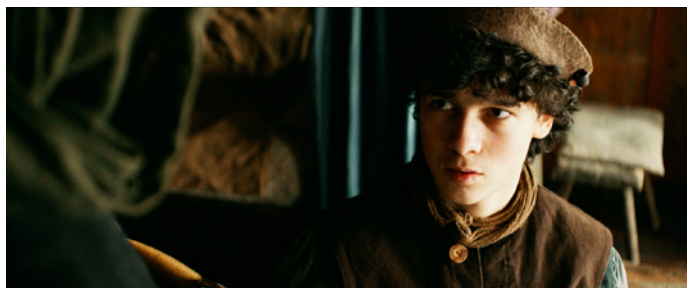
Aus: <https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-p/pest-in-zuerich>

M9

«Schlechte Ernten, Krankheiten und die Teuerung stürzten Anfang des 16. Jahrhunderts weite Bevölkerungsteile der Eidgenossenschaft in die Armut. Viele junge Bauern suchten ihr Glück im Solddienst und kamen oft gar nicht mehr oder krank und verkrüppelt zurück. Ganze Landstücke blieben dadurch unbeackert, was die Nahrungsmittel-Knappheit und Armut weiter verschärfte. Zürich wurde von eigentlichen Bettlertruppen heimgesucht, die scharenweise die Klöster, Bauernhöfe und Bürgerhäuser belagerten. Die Verelendung und Not, die dabei zum Ausdruck kam, war erschreckend. Die Bettler traten mitunter in straff organisierten und rivalisierenden Banden auf. Behinderte wurden zum Almosensammeln für ganze Familien losgeschickt. Eltern blendeten und verstümmelten gar die eigenen Kinder, um das Erbarmen der Wohlhabenden zu wecken.»

Aus: <https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-a/armut>

SEQUENZEN



Sequenz 2A	33:14 – 35:29
–	
Sequenz 2B	54:04 – 55:54
–	
Sequenz 2C	01:52:35 – 01:56:03
–	
Sequenz 2D	01:57:07 – 01:59:09
–	
Sequenz 2E	04:55 – 05:57
–	
Sequenz 2F	17:28 – 18:48
–	
Sequenz 2G	19:50 – 21:36

Recherche-Hinweise

–
<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10794.php>
https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_Reinhart

THEMA: ZÖLIBAT UND TÄUFER

DOSSIER SCHRITT 2

Figurenpaar 3

LEO JUD UND FELIX MANZ

SUS

SEK I

INFORMATION

In diesem Schritt behandelt ihr zwei Themen anhand zweier Figuren. Dazu erhaltet ihr in diesem «Dossier Schritt 2» Aufträge sowie Filmszenen und Materialien. Gewisse Aufträge müsst ihr mündlich besprechen und andere schriftlich festhalten.

-
-  = Besprechen
-
-  = Aufschreiben

Eure schriftlichen Aufträge haltet ihr auf einer Wandzeitung fest.

–
Erklärung Wandzeitung:

Eine Wandzeitung ist etwas Ähnliches wie ein Plakat. Es gibt aber wichtige Unterschiede, die ihr beachten müsst! Im Gegensatz zum Plakat, das meist nur Stichworte enthält, dürfen bei der Wandzeitung auch ganze Texte stehen. Wie bei einer richtigen Zeitung sollten die Titel zu allen Beiträgen etwas grösser geschrieben sein, damit man sie auch aus 1–2 Metern Entfernung lesen kann. Ziel ist es, dass die Betrachtenden angeregt werden, näher zu treten und die Inhalte genauer zu studieren.

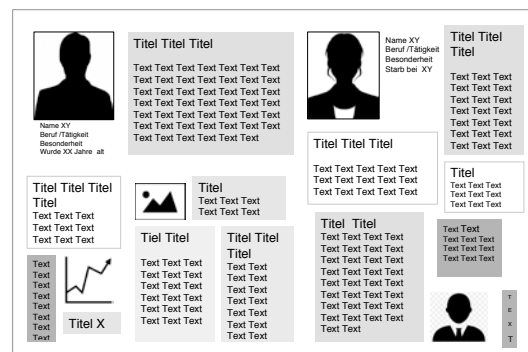
–
Eure Wandzeitung besteht aus folgenden Elementen:

Foto, Namen und wichtige Lebensdaten eurer Figur/en.

Lösungen der schriftlichen Aufträge aus eurem «Dossier Schritt 2».

–
Hinweis:

Am Ende werden alle Wandzeitungen in der Klasse ausgestellt und präsentiert.



AUFTRÄGE

Auftrag 1: KRITIK AM ZÖLIBAT

-
- 🗨️ a) Betrachtet die Sequenz 3A und gebt anschliessend in euren eigenen Worten wieder, was unter Zölibat verstanden wird.
> 3A, Glossar
-
- 💬 b) Zwingli sagt in der Sequenz 3B:
«Ein Priester soll nicht ein Kind zeugen und sich dann aus dem Staub machen. Ein Priester soll Kinder zeugen und dann die Frau heiraten dürfen.»
Warum war das vor der Reformation nicht möglich?
Nennt den Grund dafür.
> 3B
-
- 🗨️ c) Erklärt, wie die «alte Kirche» mit dem Zölibat Geld verdient. Schreibt dazu einen Satz auf die Wandzeitung.
> 3B
-
- 🗨️ d) Wie begründet Zwingli seine Haltung gegen das Zölibat? Arbeitet die wichtigsten Punkte aus M1 heraus und notiert sie in eigenen Worten.
> M1

Auftrag 2: LEO JUD

-
- 💬 a) Welche Informationen könnt ihr der Sequenz 3C über Leo Jud entnehmen. Beschreibt einander, was ihr für wichtig haltet.
> 3C
-
- 🗨️ b) Lest M2.
Fertigt mithilfe von Aufgabe a) und M2 einen Steckbrief über Leo Jud an. Folgendes muss im Steckbrief ersichtlich sein:
Lebensdaten, Herkunft, Ausbildungen und Tätigkeiten.
> M2

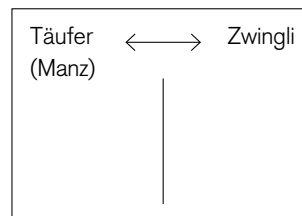


Auftrag 3: ANLIEGEN DER TÄUFER

-
- 🗨️ a) Gebt das Anliegen von Manz in eigenen Worten wieder. Was für ein Leben sieht Manz für Christen vor?
Was ist die Voraussetzung für dieses Leben?
> 3D, M3

Auftrag 4: DER BRUCH DER TÄUFER MIT ZWINGLI

-
- 💬 a) Betrachtet die Sequenz 3E. Beschreibt, worüber sich Manz und Zwingli streiten.
-
- 🗨️ b) Schaut euch nun das Material M4 und M5 an. Fertigt auf der Wandzeitung ein Schaubild an (siehe unten), auf welchem Folgendes ersichtlich ist:
 - Welche Meinung gegenüber der Taufe vertritt Manz bzw. Zwingli?
 - Welche Argumente haben sie jeweils für ihre Meinung?
> 3E, M4, M5



Auftrag 5: UMGANG DER STADT ZÜRICH MIT DEN TÄUFERN

-
- 💬 a) Fasst mithilfe von M6 zusammen, wie die Stadt Zürich mit den Täufern umging und wie die Täufer darauf reagierten.
> M6
-
- 💬 b) Führt eine Bildanalyse zu M7 nach folgenden Punkten durch:
 1. Beschreibt einander, was ihr auf dem Bild (M6) seht.
 2. Stellt Vermutungen darüber an, was für ein Ereignis hier gezeigt wird und was die Täufer damit zu tun haben.
 3. Überprüft eure Vermutung mithilfe der Sequenz 3F.
> 3F, M7
-
- 🗨️ c) Schneidet M7 aus und klebt es auf die Wandzeitung. Schreibt daneben eine kurze Erzählung über das Ereignis.

MATERIALIEN

M1

«Sexuelle Begierde ist nicht gut, aber unvermeidlich. [...] Die Begierde also ist gegeben, und die Frage ist lediglich: Wie und wo macht sie sich Luft? – Tut sie es ausserhalb der Ehe, ist es Unzucht. Und eine Weltordnung, die ausgerechnet Priester zur Unzucht zwingt, ist allerdings pervers. – An dieser Front wendet sich Zwingli gegen eine kirchlich-theologische Tradition, die sich weigert, die philosophische und theologische Trivialität zur Kenntnis zu nehmen, dass auch Priester Menschen/Männer sind.»

Aus: <https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-e/ehe-bei-zwingli>

M2

Leo Jud, auch Leo Judä oder Leo Keller (*1482 in Gemar im Oberelsass; † 19. Juni 1542 in Zürich), war ein Schweizer Reformator elsässischer Herkunft.

Geboren als Sohn eines Priesters, besuchte er zunächst die Lateinschule in Schlettstadt und studierte ab 1499 in Basel und Freiburg im Breisgau Medizin. 1505 wandte er sich in Basel der Theologie zu und befreundete sich mit Huldrych Zwingli. Von 1507 bis 1510 war er Diakon in Basel, studierte dann weiter und wurde 1512 zum Magister artium promoviert (Bem. ein Hochschulassistent). Anschliessend war er Leutpriester in St. Hippolyte und 1519 als Nachfolger von Zwingli in Einsiedeln und begann die Bibel zu übersetzen. 1523 übernahm er die Pfarrei St. Peter in Zürich, heiratete und wurde Zwinglis engster Mitarbeiter. Ihm stand er bei der Zürcher Disputation bei und war ein tatkräftiges Mitglied der Zürcher Prophezei. Er wirkte als Prediger, Liederdichter, Eherichter, Dozent und als Bibelübersetzer (zusammen mit Zwingli an der Zürcher Bibel).

Nach: https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Jud

M3

Die Begründer des Täuferturns gehörten ursprünglich zu den treuen Gefolgsleuten Zwinglis. Sie beteiligten sich mit anderen angesehenen Bürgern am gemeinsamen Bibelstudium und an den Übersetzungsarbeiten. Die Heilige Schrift war für sie die alleinige Richtschnur ihres Glaubens. Konrad Grebel, Sohn des konservativen Ratsherrn, und der als uneheliches Kind eines Geistlichen geborene Felix Manz vertraten dabei den linken und zunehmend radikaleren Flügel von Zwinglis Reformbewegung. Sie bemerkten, dass die Säuglingstaufe nirgends im Neuen Testament erwähnt wird. Wohl aber fanden sie zahlreiche Hinweise auf die Erwachsenentaufe, die von den Urchristen (Bem. Erklärung siehe Glossar) als Akt eines bewussten Glaubensbekenntnisses vollzogen wurde. Die meist jüngeren, bibeltreuen Männer verlangten daraufhin die Einführung der Erwachsenentaufe.

Nach: <https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-t/taeuer>

M4



Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S.18. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

M5

Obwohl auch Zwingli in seinen früheren Schriften von der «Taufe an Mündigen» sprach, plädierte er später für die Beibehaltung der Kindertaufe: Diese sei nun einmal so Brauch, und aus der Bibel lasse sich weder ein Gebot noch ein Verbot der Kindertaufe ableiten, erklärte er. Zwingli ging es dabei vor allem um die Erhaltung der Volkskirche. Er wollte keine Abspaltung und versuchte, seine Reformen mit möglichst breiter staatlicher Unterstützung einzuführen. Deshalb achtete er stets darauf, nicht mit sämtlichen alten Traditionen zu brechen.

Die Taufgesinnten empfanden dies jedoch als Verrat an der Heiligen Schrift. Sie warfen dem Reformator vor, er sei auf halbem Weg stehen geblieben. Nach einer gescheiterten Aussprache versammelten sie sich am 21. Januar 1525 beim ehemaligen katholischen Priester Johannes Brötli in Zollikon, taufte sich gegenseitig und gründeten die erste Täufergemeinde – und damit auch die erste reformierte Freikirche.

Nach: <https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-t/taeuer>

M6



Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 24–25. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

M7

Zürich am 5. Januar 1527:



Illustration in Heinrich Thomanns Abschrift (1605) von Heinrich Bullingers «Reformationgeschichte», Zentralbibliothek Zürich, Ms. B 316, Fol. 284v. (S. 577 im pdf)

SEQUENZEN



Sequenz 3A	01:09:57 – 01:10:52
–	
Sequenz 3B	48:25 – 49:32
–	
Sequenz 3C	13:28 – 14:33
–	
Sequenz 3D	01:32:03 – 01:33:35
–	
Sequenz 3E	01:29:17 – 01:30:51
–	
Sequenz 3F	01:35:52 – 01:39:09

Recherche-Hinweise

–

Leo Jud:

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D12013.php>

Felix Manz:

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D21518.php>

THEMA: ALTE ORDNUNG UND ROLLE DER STADT IN DER REFORMATION



DOSSIER SCHRITT 2

Figurenpaar 4

BÜRGERMEISTER RÖIST UND JOHANN FABER



SUS

SEK I

INFORMATION

In diesem Schritt behandelt ihr zwei Themen anhand zweier Figuren. Dazu erhaltet ihr in diesem «Dossier Schritt 2» Aufträge sowie Filmszenen und Materialien. Gewisse Aufträge müsst ihr mündlich besprechen und andere schriftlich festhalten.

-  = Besprechen
—
 = Aufschreiben

**Eure schriftlichen Aufträge haltet ihr
auf einer Wandzeitung fest.**

Erklärung Wandzeitung:

Eine Wandzeitung ist etwas Ähnliches wie ein Plakat. Es gibt aber wichtige Unterschiede, die ihr beachten müsst! Im Gegensatz zum Plakat, das meist nur Stichworte enthält, dürfen bei der Wandzeitung auch ganze Texte stehen. Wie bei einer richtigen Zeitung sollten die Titel zu allen Beiträgen etwas grösser geschrieben sein, damit man sie auch aus 1–2 Metern Entfernung lesen kann. Ziel ist es, dass die Betrachtenden angeregt werden, näher zu treten und die Inhalte genauer zu studieren.

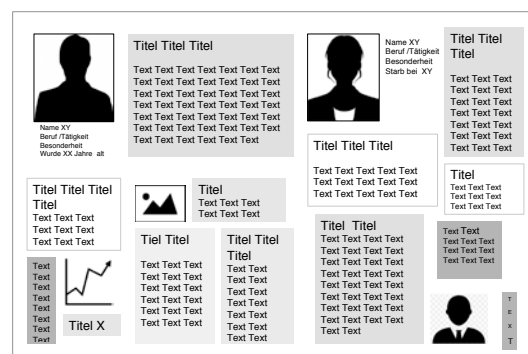
Eure Wandzeitung besteht aus folgenden Elementen:

Foto, Namen und wichtige Lebensdaten eurer Figur/en.

Lösungen der schriftlichen Aufträge aus eurem «Dossier Schritt 2».

Hinweis:

Am Ende werden alle Wandzeitungen in der Klasse ausgestellt und präsentiert.



AUFTRÄGE

Auftrag 1: DIE ALTE ORDNUNG

-
- 🗨️ a) Wie lautet der Titel der Schrift (Heft), die Faber Röist auf den Tisch wirft? Worum geht es darin? Was stört Faber so sehr an diesem Inhalt? Stellt Vermutungen an.
> 4A
-
- 🔗 b) Erstellt einen Screenshot, auf dem das Heft aus der Sequenz 4A deutlich sichtbar ist. Druckt diesen aus und klebt ihn auf eure Wandzeitung. Schreibt danach einen kleinen, erklärenden Text unter das Bild.
> 4A
-
- 🔗 c) Was bedeutet Blasphemie? Erklärt den Begriff in eigenen Worten und haltet eure Definition auf der Wandzeitung fest.
> 4A, Glossar
-
- 🗨️ d) Betrachtet Sequenz 4C. Interpretiert den folgenden Satz von Faber: «Es ist nicht Sache eines weltlichen Rats, über theologische Fragen zu entscheiden.»
> 4C

Auftrag 2: DIE ROLLE DER STADT

-
- 🗨️ a) Welche beiden Aufgaben vernachlässigt die Kirche (der Bischof) gemäss Zwingli? Analysiert die Filmsequenz.
> 4B
-
- 🗨️ b) Welchen Vorschlag unterbreitet Zwingli dem Bürgermeister Röist?
> 4B
-
- 🔗 c) Warum ist der Bürgermeister auf Zwinglis Seite, wenn es um die Abschaffung der Klöster geht? Stellt Vermutungen an und schreibt eure Antworten zu den Informationen über Bürgermeister Röist auf die Wandzeitung.
> 4B, M1, M2



Auftrag 3: DIE NEUE ORDNUNG: NUR DIE BIBEL ZÄHLT

-
- 🔗 a) Wovon steht laut Zwingli nichts in der Bibel? Welche Dinge braucht es nicht? Erstellt eine Liste mit Dingen, die Zwingli gerne abschaffen oder ändern würde.
> 4D, M4
-
- 🔗 b) Was hält Faber von Zwingli? Gehört Faber zu den Anhängern der «alten Ordnung» oder der Reformation? Untersucht die Filmsequenz sowie M3 und schreibt eure Antworten zu den Informationen über Generalvikar Faber auf die Wandzeitung.
> 4D, M3
-
- 🗨️ c) Welches Argument bringt Faber dafür, dass man sich nicht nur auf die Bibel berufen soll? Welche weiteren Argumente fallen dir dafür oder dagegen ein, sich nur auf die Bibel zu berufen, um das Christentum zu gestalten und zu leben?
> 4C



MATERIALIEN

M1

Wenn der Zürcher Rat die Köster aufhebt, fällt der Klosterbesitz an die Stadt. Die Klöster könnten zu Schulen und Spitälern oder Armenhäusern umfunktioniert werden. Mit dem Besitz der Klöster wären die Kassen der Stadt wieder gut gefüllt. Mönche und Nonnen könnten eine Pension beziehen oder weiterhin in den umfunktionierten Klöstern leben und arbeiten.

Eigener Text in Anlehnung an: Helmut Meyer, Durch Geschichte zur Gegenwart 1, Zürich 2006, S. 83.

M2

Aus der Armenordnung Zürichs von 1525:

«Damit die armen Leute ab der Gasse gebracht werden, ist [...] beschlossen, dass man alle Tage einen Kessel mit Habermehl, Gerste oder anderem Gemüse im Predigerkloster koche und Mus und Brot am Morgen, wenn man die Predigerglocke ausgeläutet hat, verteilen soll [...].

Ferner ist beschlossen, dass in Zukunft das Betteln in der Stadt Zürich, sei es von Einheimischen oder fremden Personen, verboten sein soll [...].

Es ist auch beschlossen, dass man das Predigerkloster zum Spital mache [...]. Für Pockenranke wird ein Haus am Lindenhof eingerichtet. Die Nonnen des ehemaligen Klosters Oetenbach haben sich bereit erklärt, die Pflege zu übernehmen [...]. Die Pfarrer sollen immer wieder das Volk in der Kirche ermahnen, Almosen in die Opferstöcke zu tun. Wer den armen Leuten Wein, Korn, Tuch, Geld oder dergleichen geben will, kann es den Armenpflegern geben oder es direkt verteilen [...].»

Nach: Armenordnung von Zürich, 1525, Staatsarchiv Zürich, aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 118.

M3

«[...] Was du der Eidgenossenschaft Gutes getan, weiss ich nicht, das weiss ich aber wohl, dass in tausend Jahren, auch von der Zeit des Kaisers Julius bis auf uns, kein so schädlicher Mann wie du in die Eidgenossenschaft gekommen ist. Denn du hast wahrlich und leider viele Tausend Seelen verführt, [...] du Vater der Unwahrheit. [...]»

Johann Fabri (Generalvikar Johannes Faber), aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 121.

M4

Aus den 67 Thesen Zwinglis:

These 14:

Darum sollen die Christen ihren grössten Einsatz dafür leisten, dass überall nur das Evangelium von Christus gepredigt wird.

These 19:

Christus ist der einzige Mittler zwischen uns und Gott.

These 23:

Christus verwirft die Besitztümer und den Machtanspruch dieser Welt. Daraus ermassen wir, dass die, die in seinem Namen Reichtümer anhäufen, ihm grosse Schande bereiten [...].

These 24:

[...] Ein Christ darf jederzeit alle Speisen essen. [...]

These 28:

Alles, was Gott erlaubt oder nicht verboten hat, ist rechtmässig. Daraus ist zu schliessen, dass die Ehe allen Menschen zusteht.

These 33:

Das unrechtmässige Gut soll nicht Kirchen, Klöstern, Mönchen, Priestern oder Nonnen, sondern Bedürftigen gegeben werden, wenn es dem rechtmässigen Besitzer nicht zurückerstattet werden kann.

These 49:

Grössere Ärgernis kenne ich nicht, als dass man den Priestern die Heirat verbietet, ihnen aber zugesteht, gegen Geld Huren zu halten.

These 56:

Wer gewisse Sünden nur wegen des Geldes vergibt, ist [...] im Grunde ein Gesandter des Teufels.

These 66:

Alle geistlichen Vorgesetzten sollen sich sofort demütigen und nur das Kreuz Christi, nicht die Geldkiste, aufrichten [...].

Huldrych Zwingli

Aus: Peter Opitz, Zwingli lesen. Zentrale Texte des Zürcher Reformators im heutigen Deutsch, Zürich 2017, S. 79–87.

SEQUENZEN



Sequenz 4A	40:56 – 42:04
–	
Sequenz 4B	01:01:19 – 01:02:32
–	
Sequenz 4C	44:50 – 45:26
–	
Sequenz 4D	46:51 – 48:10



Recherche-Hinweise

–
Bürgermeister Röist, Marx Röist:
<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D18063.php>
Diethelm Röist – sein Sohn:
<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D18062.php>
Johann Fabri (Generalvikar des Bischofs):
<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17035.php>

THEMA: BUCHDRUCK UND SÖLDNERWESEN



DOSSIER SCHRITT 2

Figurenpaar 5

CHRISTOPH FROSCHAUER UND SÖLDNER



SUS | SEK I

INFORMATION

In diesem Schritt behandelt ihr zwei Themen anhand zweier Figuren. Dazu erhaltet ihr in diesem «Dossier Schritt 2» Aufträge sowie Filmszenen und Materialien. Gewisse Aufträge müsst ihr mündlich besprechen und andere schriftlich festhalten.

-
-  = Besprechen
-
-  = Aufschreiben

Eure schriftlichen Aufträge haltet ihr auf einer Wandzeitung fest.

–
Erklärung Wandzeitung:

Eine Wandzeitung ist etwas Ähnliches wie ein Plakat. Es gibt aber wichtige Unterschiede, die ihr beachten müsst! Im Gegensatz zum Plakat, das meist nur Stichworte enthält, dürfen bei der Wandzeitung auch ganze Texte stehen. Wie bei einer richtigen Zeitung sollten die Titel zu allen Beiträgen etwas grösser geschrieben sein, damit man sie auch aus 1–2 Metern Entfernung lesen kann. Ziel ist es, dass die Betrachtenden angeregt werden, näher zu treten und die Inhalte genauer zu studieren.

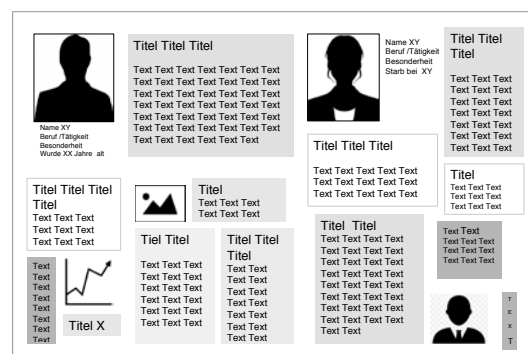
–
Eure Wandzeitung besteht aus folgenden Elementen:

Foto, Namen und wichtige Lebensdaten eurer Figur/en.

Lösungen der schriftlichen Aufträge aus eurem «Dossier Schritt 2».

–
Hinweis:

Am Ende werden alle Wandzeitungen in der Klasse ausgestellt und präsentiert.



AUFRÄGE

Auftrag 1: REISLÄUFEREI/SÖLDNERWESEN

-
- 🔗 a) Was ist ein Reisläufer und was ein Söldner?
Stellt Vermutungen an und überprüft sie mit Hilfe des Glossars.
Formuliert eine Definition in eigenen Worten und haltet sie auf eurer Wandzeitung fest.
> Glossar
-
- 🔗 b) Stellt Vermutungen an und diskutiert! Warum zogen viele arme Leute als Söldner in Kriege? Warum hatte Zwingli etwas dagegen? Haltet eure Ergebnisse auf der Wandzeitung fest.
> 5A, M1, M2
-
- 💬 c) Was hat der Bettler mit Reisläuferei zu tun?
Tauscht eure Einschätzungen in der Gruppe aus.
> 5B
-
- 🔗 d) Recherchiert (z.B. auf der Seite des Schweizerischen Bundesarchivs www.bar.admin.ch) über Schweizer Söldner heute. Findet heraus, wo und für wen heute die einzige noch offiziell bestehende Söldnertruppe der Schweiz arbeitet. Wie nennt man sie, und was ist ihr Auftrag? Fasst die wichtigsten Punkte aus eurer Recherche auf der Wandzeitung zusammen.
-
- 💬 e) Überlegt, ob Zwingli auch gegen diese heutige Söldnertruppe gewesen wäre. Diskutiert Gründe dafür und dagegen.

Auftrag 2: DRUCKEN IN ZÜRICH

-
- 💬 a) Was war neu an der Zürcher Bibel?
Diskutiert in der Gruppe und stellt Vermutungen an.
> 5C, M3, M4
-
- 🔗 b) Was ändert sich gemäss Leo Jud, wenn die Bibel übersetzt wird? Welche weiteren Folgen der Bibelübersetzung könnt ihr aus den Materialien herauslesen? Schreibt eure Erkenntnisse auf die Wandzeitung unter dem Titel «Mögliche Folgen der Bibelübersetzung».
> 5D, M5
-
- 🔗 c) Warum ist Froschauer wohl anfangs unsicher, ob er Zwinglis Predigt drucken soll? Versetzt euch in seine Lage und schreibt in Gedankenblasen auf, welche Überlegungen sich Froschauer macht, nachdem er die Predigt hört und nachdem ihn Zwingli bittet, diese zu drucken. Schreibt, als ob ihr Froschauer wärt (Ich-Form).
> 5D

Auftrag 3: DER BUCHDRUCK

-
- 🔗 a) Zeichnet einen Zeitstrahl und tragt darauf in der richtigen Reihenfolge drei Methoden ein, mit denen man früher Texte oder Bücher vervielfältigen konnte. Verwendet auf dem Zeitstrahl nur Stichworte und fertigt zu jeder Methode eine kleine, passende Skizze oder Zeichnung an.
> M6
-
- 🔗 b) Sucht in der Sequenz 5D folgende zwei Dinge und fertigt von ihnen einen Screenshot an, den ihr mit Beschriftung auf eure Wandzeitung klebt:
 - Druckerpresse
 - Setzkasten (zwei Möglichkeiten)> 5D



MATERIALIEN

M1

Zwingli über die Reisläuferei:

«An die ältesten Eidgenossen zu Schwyz, dass sie sich vor fremden Herren hüten. [...] Unsere Vorfahren haben nicht um Lohn Christenleute totgeschlagen, sondern allein um der Freiheit willen gestritten. Das Reislaufen stammt nur vom Eigennutz, es führt den Zorn Gottes herauf, bringt Korruption, Hass, Sittenlosigkeit und Abhängigkeit. Das alles ist belegt mit zahlreichen Stellen aus der bussfertig evangelisch verstandenen Heiligen Schrift und reich illustriert mit Beispielen aus der griechisch-römischen und der Schweizer Geschichte.»

Huldrych Zwingli an die Obrigkeit von Schwyz, 1522,
aus: Franz Rueb, Zwingli. Widerständiger Geist mit politischem Instinkt, Baden 2016, S. 99.

M2

Text über Zwingli und seine Erfahrungen mit dem Söldnertum:

«Er wirkte von 1506 an in Glarus, einer kleinen Stadt in der Nähe seiner Heimat. Er wirkte als Gemeindepfarrer – und als Feldprediger. Schweizer Bauern zogen gerne als Söldner in den Kriegsdienst fremder Mächte, um auch etwas dazuzuverdienen. 1513 und 1515, vielleicht auch früher und öfter, begleitete Zwingli Söldner aus Glarus, die auf der Seite des Papstes in Norditalien gegen Frankreich kämpften. Er griff nicht selbst zur Waffe – das durfte er als Priester nicht –, sondern wirkte als Prediger und Seelsorger. Als Belohnung erhielt er vom Papst von 1515 an eine jährliche Geldzahlung von 50 Gulden, einen stattlichen Betrag.»

Aus: Martin H. Jung. Die Reformation, Wittenberg – Zürich – Genf 1517–1555,
Wiesbaden 2016, S. 27–28.

M3

Auszug des Wikipedia-Eintrages zur Zürcher Bibel:

«In enger Zusammenarbeit mit Leo Jud übersetzte Zwingli zwischen 1524 und 1529 die Bibel neu in die eidgenössische Kanzleisprache. Diese Übersetzung ist heute als

die ‚Zürcher Bibel‘ bekannt. Demnach schlossen die Zürcher Theologen die komplette Neuübersetzung aus dem Griechischen und Hebräischen fünf Jahre vor Luthers Bibelübersetzung ab. Die Zürcher Bibel ist somit die älteste protestantische Übersetzung der gesamten Bibel. Das Werk wurde zwischen 1524 und 1529 von Christoph Froschauer gedruckt. 1531 druckte er eine reich illustrierte und aufwendig gestaltete Gesamtausgabe. Diese Version war für lange Zeit die textlich und gestalterisch bedeutendste Ausgabe der Zürcher Bibel.»

Aus: [https://de.wikipedia.org/wiki/Huldrych_Zwingli#Glaubensbekenntnis_\(1525\)_und_Z%C3%BCrcher_Bibel](https://de.wikipedia.org/wiki/Huldrych_Zwingli#Glaubensbekenntnis_(1525)_und_Z%C3%BCrcher_Bibel)

M4

Die Zürcher Bibel:



Die ganze Bibel. Getruckt zu Zürich: bey Christoffel Froschouer, im Jar als man zalt 1531. Grossmünster Zürich, gescannt durch ZB Zürich, online, <http://doi.org/10.3931/e-rara-7469/> / Public Domain Mark

M5

Der Geistliche Cochläus über die Folgen
der Bibelübersetzung von Luther:

Luthers Neues Testament wurde durch die Buchdruckerei dermassen vermehrt, dass auch Schneider und Schuster, ja Weiber und andere einfältige Idioten dies neue Lutherische Evangelium angenommen haben. Wenn sie auch nur ein wenig Deutsch lesen gelernt hatten, lasen sie es wie einen Brunnen der Begierde. Etliche lernten es auswendig und erwarben innerhalb weniger Monate so viel Geschicklichkeit und Erfahrung, dass sie keine Scheu hatten, mit Priestern und Mönchen, ja selbst mit Doktoren der Heiligen Schrift zu disputieren (Bem. streiten). Ja, es fanden sich auch armselige Weiber, die so vermessen waren, mit Doktoren und ganzen Universitäten zu disputieren.

Nach: Johannes Cochläus,
aus: Historia Martini Lutheri, Ingolstadt 1582.

M6

Die Entwicklung des Buchdrucks:

Während vieler Jahrhunderte wurden Bücher von Hand geschrieben. Sollten sie vervielfältigt werden, mussten sie abgeschrieben werden. Um ca. 1400 wurde in Europa eine neue Technik eingeführt, mit der man Bücher etwas schneller «kopieren» konnte. Dazu benötigte man Holzschnitte und eine Presse. Einzelne Seiten wurden in eine Holzplatte geschnitten. Auf der Presse wurde die eingefärbte Platte auf das Papier gedruckt. So konnten einzelne Seiten mehrmals, mit demselben Holzschnitt, gedruckt werden. Ein Holzschnitt konnte ca. hundert bis zweihundert Drucke fertigen. Danach war er meist abgenutzt oder verzogen. Da die Anfertigung von Holzschnitten sehr aufwändig war, waren Bücher, die mit dieser Technik hergestellt wurden, sehr teuer. Für längere Werke war diese Methode zu teuer und zu aufwändig. Die wichtigste Person in der Geschichte des Buchdrucks war Johannes Gutenberg aus Mainz. Er kam in der Mitte des 15. Jahrhunderts auf die Idee, nicht ganze Seiten als Tafeln, sondern einzelne Buchstaben aus Metall zu verwenden. Diese Buchstaben wurden in einem Setzkasten zu Sätzen und schliesslich zu ganzen Seiten (Drucksatz) zusammengestellt. Diese metallenen Vorlagen konnten nun für beliebig viele Drucke verwendet werden. Wenn man genügend Exemplare einer Seite angefertigt hatte, wurden die Buchstaben im Setzkasten zu einer neuen Seite angeordnet.

Eigener Text in Anlehnung an: Helmut Meyer, Durch Geschichte zur Gegenwart 1, Zürich 2006, S. 73–74.



SEQUENZEN



Sequenz 5A	30:39 – 31:43
–	
Sequenz 5B	56:31 – 58:09
–	
Sequenz 5C	01:41:33 – 01:42:26
–	
Sequenz 5D	31:53 – 33:10



Recherche-Hinweise

–

Christoph Froschauer:

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10612.php>

Mann von Anna Reinhart: Hans Meyer von Knonau, Junker,
Angaben zur Familie Reinhart:

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D20287.php>

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10794.php>

THEMA: SÖLDNERWESEN UND GERECHTER KRIEG

DOSSIER SCHRITT 2

Figur 6

ZWINGLI UND DER KRIEG

SUS

SEK I

INFORMATION

In diesem Schritt behandelt ihr zwei Themen anhand der Figur Zwingli. Dazu erhaltet ihr in diesem «Dossier Schritt 2» Aufträge sowie Filmszenen und Materialien. Gewisse Aufträge müsst ihr mündlich besprechen und andere schriftlich festhalten.

-
-  = Besprechen
-
-  = Aufschreiben

Eure schriftlichen Aufträge haltet ihr auf einer Wandzeitung fest.

–
Erklärung Wandzeitung:

Eine Wandzeitung ist etwas Ähnliches wie ein Plakat. Es gibt aber wichtige Unterschiede, die ihr beachten müsst! Im Gegensatz zum Plakat, das meist nur Stichworte enthält, dürfen bei der Wandzeitung auch ganze Texte stehen. Wie bei einer richtigen Zeitung sollten die Titel zu allen Beiträgen etwas grösser geschrieben sein, damit man sie auch aus 1–2 Metern Entfernung lesen kann. Ziel ist es, dass die Betrachtenden angeregt werden, näher zu treten und die Inhalte genauer zu studieren.

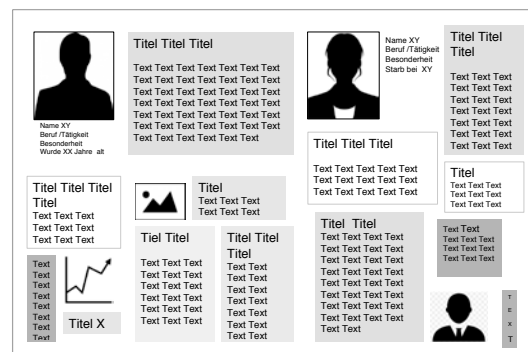
–
Eure Wandzeitung besteht aus folgenden Elementen:

Foto, Namen und wichtige Lebensdaten eurer Figur/en.

Lösungen der schriftlichen Aufträge aus eurem «Dossier Schritt 2».

–
Hinweis:

Am Ende werden alle Wandzeitungen in der Klasse ausgestellt und präsentiert.



AUFTRÄGE

Auftrag 1: SÖLDNERWESEN FRÜHER

-
- 🗨️ a) Erklärt das Wort Söldner und haltet eure Definition in eigenen Worten auf der Wandzeitung fest.
> 6A, M1, Glossar
-
- 🗨️ b) Analysiert das Söldnerwesen, indem ihr in der Gruppe folgende Fragen diskutiert. Haltet eure Ergebnisse auf der Wandzeitung fest.
Welche Gründe konnte es für einen Mann geben, sich als Söldner zu verpflichten?
Welche Vor- und Nachteile gab es?
Wer verdiente wohl am meisten am Söldnerwesen?
> 6A, M1, M2, M8
-
- 🗨️ c) Betrachtet das Bild M3. Der deutsche Maler Niklaus Manuel Deutsch hat versucht, mit der zweigeteilten Figur das Söldnerwesen als Person darzustellen. Beschreibt das Bild in 2–3 Sätzen und schreibt eine Vermutung auf, worauf der Künstler mit dem Bild anspielen möchte.
Klebt das Bild M3 neben euren Text.
> M3

Auftrag 2: SÖLDNERWESEN HEUTE

- 🗨️ a) Lest, analysiert und besprecht M4.
> M4
-
- 🗨️ b) Recherchiert zum Thema «Schweizergarde». Welche Aufgaben haben diese Schweizer Söldner heute? Schreibt einen kleinen Text dazu auf eure Wandzeitung. Klebt ein Bild (ausgedruckt oder gezeichnet) eines Schweizergardisten neben oder unter euren Text.
-
- 🗨️ c) Betrachtet die Kleidung auf der linken Hälfte des Bildes M3 und euer Bild des Schweizergardisten. Was fällt euch auf? Beschreibt und interpretiert.
> M3

Auftrag 3: KAPPELER KRIEG

-
- 🗨️ a) Schaut auch die Sequenz 6B an und diskutiert die folgenden Fragen: Welche Gefahr besteht? Wie will Zwingli vorgehen? Welche Alternativen werden ihm vorgeschlagen?
> 6B
-
- 🗨️ b) Lest die Materialien M5 und M6 und stellt Vermutungen darüber an, wie es nach der Besprechung in Sequenz 6B weiterging.
> 6B, M5, M6
-
- 🗨️ c) Überprüft eure Vermutungen, indem ihr euch die Sequenz 6C anschaut.
> 6C
-
- 🗨️ d) Betrachtet die Sequenz 6D und lest M7.
Wie ging der Kapeller Krieg aus?
> 6D, M7
-
- 🗨️ e) Schreibt mithilfe eures Wissens aus den vorherigen Aufgaben einen kleinen Text über den Kappeler Krieg, der folgende Aspekte beinhaltet:
Wer war am Krieg beteiligt?
Weshalb kam es zum Krieg/Angriff?
Wie ging der Krieg aus und wer starb dabei?

Auftrag 4: GERECHTER KRIEG

-
- 🗨️ a) Analysiert die Szene 6E an. Zwingli steht hier kurz davor, gegen die Kantone mit dem alten Glauben in den Krieg zu ziehen. Worüber streiten Anna und Zwingli in der Szene?
> 6E
-
- 🗨️ a) Zwingli starb im sogenannten Zweiten Kappeler Krieg. Warum war er bereit, sein Leben zu riskieren, obwohl er so schlecht über den Krieg sprach? Schreibt eure Vermutungen auf die Wandzeitung.
> 6E



MATERIALIEN

M1

Viele Schweizer zogen damals nämlich als Berufskrieger in fremde Heere, andere verdienten viel Geld dadurch, dass sie solche Krieger an fremde Herrscher vermittelten. Gelegentlich kämpften auf den europäischen Schlachtfeldern Schweizer gegen Schweizer. Viele Söldner kehrten krank oder verkommen zurück und konnten sich dann nicht mehr in die heimische Ordnung einfügen. Daher bekämpften manche Zürcher Bürger das Söldnerwesen und erhofften sich durch Zwingli eine Verstärkung.

Eigener Text in Anlehnung an: Helmut Meyer, *Durch Geschichte zur Gegenwart* 1, Zürich 2006, S. 81.

M2

Der Historiker Jost auf der Maur schrieb ein Buch über seine Familie, die im Söldnerwesen viel Geld verdiente:

«Es ging von Anfang an ums Geld. Im 13., 14. und 15. Jahrhundert erwarben sich viele Söldner durch ihren Dienst und ihre Beutezüge den nötigen Besitz, um heiraten zu können. Sie dürfen nicht vergessen: Die Schweiz war ursprünglich ein bitterarmes Land. Manchen trieb der Hunger, andere die reine Abenteuerlust. Organisiert wurde das Söldnertum von oligarchisch strukturierten Gesellschaften – vor allem in der Zentralschweiz, aber auch in Graubünden und anderen Kantonen. Dieses Geschäft verlangte große Investitionen, aber die Rendite war, vor allem in der Blütezeit des 17. und 18. Jahrhunderts, erheblich: bis zu 18 Prozent, was einigen Familien einen erheblichen Luxus ermöglichte. Auch die Gemeinden profitierten. Im Kanton Schwyz mussten 300 Jahre lang keine Steuern erhoben werden, weil der Soldatenverkauf die Kassen füllte.»

Aus: <https://www.zeit.de/2012/03/Interview-Soeldner/seite-2>

M3



Aus: <https://de.wikipedia.org/wiki/Reisl%C3%A4ufer>

M4

«Seit ihrer Gründung 1831 dienten bis zu 40 000 Schweizer in der französischen Fremdenlegion. Als moderne Söldner gelten zudem auch Schweizer, die aus politischer Überzeugung an Kriegen teilnahmen, beispielsweise am amerikanischen Sezessionskrieg (1861–1865), am Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) oder am Zweiten Weltkrieg (1939–1945) auf der Seite Deutschlands. Die einzige heute noch existierende Schweizer Söldnertruppe ist die Schweizergarde des Papstes in Rom. Sie ist seit dem frühen 16. Jahrhundert für die Sicherheit des Papstes zuständig.»

Aus: <https://www.bar.admin.ch/bar/de/home/recherche/suchen/themen/die-geschichte-der-schweizer-armee/schweizer-soldaten-in-fremden-diensten.html#1300658945>

M5

«Wir, die Fünf Orte, haben zu Beckenried eine Tagung gehalten. Jeder Bote hat seiner Herren und Obern Willen und Meinung eröffnet. Wir waren einmütig und haben uns dazu entschlossen, bei christlicher Kirchenordnung wie von alters her und bei dem alten wahren rechten Christenglauben zu bleiben und diese lutherische, zwinglische, hussische, irrige, verkehrte Lehre in allen unseren Gebieten und Obrigkeiten auszurotten, so weit und fern unser Vermögen steht.»

Schreiben der Fünf Orte an Bern, 8. April 1524,
 aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 122.

M6

«[...] Nicht nur die Zürcher, Berner, Basler, Schaffhauser, St. Galler und Konstanzer sperrten den Fünf Orten den Proviant, sondern auch die Zugewandten. Auch die Gemeinen Herrschaften und Städte [...] schlugen den Fünf Orten allen Proviant ab. Es wurden auch etliche Waren mit Salz, Wein und anderer Ware, die für die Fünf Orte bestimmt waren, zu Aarau, Bremgarten und Mellingen aufgehalten. Deshalb hatten sie in den Ländern innert kurzer Zeit grossen Mangel an ausländischer Ware wie Wein, Korn, Salz, Stahl, Eisen usw. [...]»

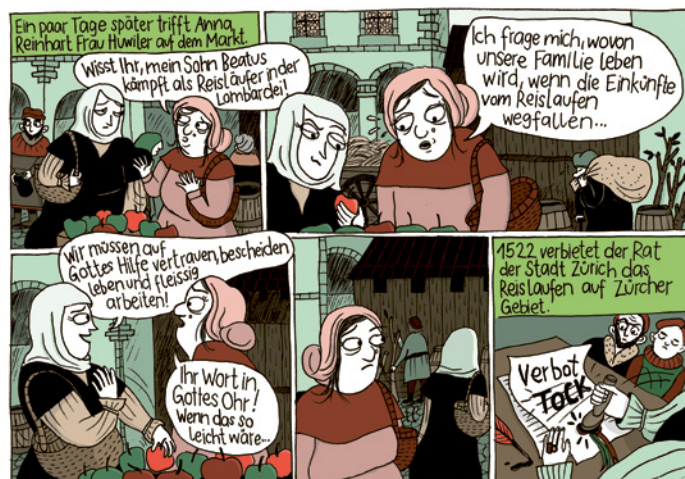
Johannes Stumpf, Schweizer- und Reformations-Chronik, 1548,
 aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 131.

M7

«Als die Schlacht verloren war und das Geschrei nach Zürich kam, läutete man Sturm mit der grossen Glocke im Münster. [...] Voll Schrecken lief das Volk aus der Stadt an die Sihlbrücke unten am Albis. [...] Aber als wir auf der Strass gegen den Albis kamen, begegneten uns viele, die aus der Schlacht kamen, etliche mit einer Hand, etliche den Kopf mit beiden Händen haltend, jämmerlich verwundet und blutig. [...]»

Thomas Platter, Lebensbeschreibung 1572,
 aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Zürich 1988, Band 3, S. 134.

M8



Aus: Dorothea Meyer-Liedholz und Kati Rickenbach, Mit vollem Einsatz. Ein Comic über das Leben von Huldrych Zwingli, Zürich 2014, S. 7. Mit freundlicher Genehmigung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Kanton Zürich.

SEQUENZEN



Sequenz 6A	30:39 – 31:43
–	
Sequenz 6B	01:47:50 – 01:48:47
–	
Sequenz 6C	01:52:35 – 01:56:03
–	
Sequenz 6D	01:57:07 – 01:58:28
–	
Sequenz 6E	01:51:22 – 01:52:25

Recherche-Hinweise

–

Huldrych Zwingli:
[https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaem/
allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/biographie](https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaem/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/biographie)